

Auswertung anlässlich der 2. Auflage

Zehn Monate nach Erscheinungsdatum ist festzustellen, dass sich das Sprachförderprogramm „Wir verstehen uns gut - Spielerisch Deutsch lernen“ in der Praxis großer Resonanz erfreut. Dies zeigt nicht nur die erfreulich gute Nachfrage. Auch die vielen persönlichen Rückmeldungen von ErzieherInnen und anderen PädagogInnen spiegeln dies.

Im Rahmen zahlreicher Fortbildungen zur Durchführung dieser vorschulischen Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen und anderen Institutionen ergaben sich vielfältige Gesprächsmöglichkeiten zur praktischen Umsetzung der vorliegenden Bausteine.

Diese Rückmeldungen geben Auskunft darüber

- wie PädagogInnen, denen das Sprachprogramm bislang unbekannt war, unmittelbar mit der Umsetzung einer qualifizierten Sprachförderung beginnen konnten,
- welche Erfahrungen PädagogInnen mit den praktischen Elementen machten,
- wie unterstützend sie die didaktischen Hinweise empfanden,
- welche Wirkungen sie bei den teilnehmenden Kindern im Sprachprogramm bemerkten,
- wie sich die Sprachförderung auf das übrige Gruppengeschehen auswirkte
- und wie die Beschäftigung mit dem Sprachprogramm ihren eigenen Spracheinsatz beeinflusste.

Die folgende Zusammenfassung dieser Erfahrungen soll die Ergebnisse der Arbeit mit Kindern und Eltern zur Förderung der Mehrsprachigkeit wiedergeben, so wie sie mir seitens der PraktikerInnen geschildert wurden.

Die Rückmeldungen sind für mich als Autorin besonders wertvoll. Ich habe in den Fortbildungen erfahren, dass die meisten ErzieherInnen ohne besondere Vorkenntnisse, zum Teil ohne vorherige Fortbildung zum Schwerpunkt Sprachförderung/Förderung der Mehrsprachigkeit, an die sprachstärkende Arbeit mit den Kindern herangehen mussten. ErzieherInnen spiegelten deutlich, dass sie das Sprachprogramm „Wir verstehen uns gut - Spielerisch Deutsch lernen“ sehr kurzfristig und solide in die Lage versetzte, mit der Förderung der Kinder in ihrer Erst- oder Zweitsprache Deutsch unterstützend beginnen zu können.

Die wichtigsten Aussagen der vergangenen Monate werde ich in diesem Text nun zusammenfassen. Sie wurden im Rahmen von Einzel- oder Kleingruppenarbeit an Fortbildungstagen anhand von Arbeitsblättern schriftlich fixiert und jeweils im Plenum diskutiert.

Meine Fragen auf den verwendeten Arbeitsblättern sind hier jeweils fett abgedruckt. Die Antworten der TeilnehmerInnen erscheinen kursiv. Sie stammen aus verschiedenen Fortbildungen mit der Thematik „Einführung in das Sprachprogramm: Wir verstehen uns gut - Spielerisch Deutsch lernen“.

Zunächst ist stets geklärt worden, welche Bausteine bereits umgesetzt werden konnten.

„Welche Bausteine des Sprachprogramms wurden bisher von Ihnen in der Praxis angewandt?“

„Die Bausteine 1, 2, 3 und 4 komplett, von Baustein 9 die Teile 9.3, 9.4, 9.8“

„Welche Aspekte der Sprachentwicklung bei Kindern stärkten Ihrer Meinung nach diese Bausteine des Sprachprogramms?“

„Die o. g. Bausteine habe ich mit einer Kleingruppe von 5- bis 6- jährigen Kindern durchgeführt. Es war festzustellen, dass die soziale Toleranz der Andersartigkeit immens gestiegen ist. Das war der Hauptaspekt, der uns auffiel. Das Erlernen von Wörtern, Wortschatzerweiterung, bewusstes Einsetzen von Grammatik und das Sprechen im ganzen Satz wurde dadurch erweitert.“

„Die Kinder werden bewusst bekannt mit Satzmustern und Fragesätzen. Sie reden, im Gegensatz zum Alltag, in ganzen Sätzen.“

„Durch die gezielten Angebote können neue Wörter erlernt werden.“

„Das Sprachziel haben die Kinder fast immer erreicht. Ihr Wortschatz hat sich vergrößert! Die Kinder stellen auch immer wieder Fragen, bezogen auf das Sprachprogramm, besonders im Baustein 1.3 ‚Körperteile benennen können‘. Hier hat das Ausmalen ihres aufgemalten Körpers jedoch länger gedauert, ca. zwei Tage.“

„Die Kinder stellen eine bewusste Verbindung zwischen Bezeichnungen und Gegenständen her.“

„Der Wortschatz wird erweitert. Ein besonderer Aspekt ist, dass die Kinder zu mir kommen und vermehrt selbstständig fragen, wenn sie etwas wissen wollen.“

„In meiner Gruppe hatten die Kinder nach kurzer Zeit keine Probleme mehr, Orte im Raum zu bezeichnen.“

„Alle Kinder und ErzieherInnen achten viel mehr auf Mimik und Gestik.“

„Stark ist alles, was spielerisch und praktisch umsetzbar ist. Der Einbezug der Sinne bei den Spielvorschlägen ist sehr gut.“

„Ich fand toll: Die Kinder stellen einen Bezug zwischen dem Gesagten und ihren Gefühlen her.“

„Die Kinder hatten das Gefühl, durch Sprechen mitgestalten zu können.“

„Die Kinder trauen sich, uns anzusprechen und im Stuhlkreis zu sprechen. Das tun jetzt auch Kinder, die sich vorher nicht getraut haben, sogar in der großen Runde.“

„Die Kinder trauen sich zu, vor der Gruppe zu sprechen.“

Die Zielrichtung des Sprachprogramms ist im Sinne einer ganzheitlichen Pädagogik zu sehen und versteht Sprachförderung als einen untrennbar verflochtenen Teil aller fördernden Bemühungen im Rahmen der Elementarpädagogik. Daher beschäftigten sich die Teilnehmenden stets mit der Frage:

„Welche weiteren Aspekte der kindlichen Entwicklung werden über die sprachlichen hinaus unterstützt?“

„Durch die große Auswahl der Angebote werden alle Sinne angesprochen. Es ist ein ganzheitliches Lernen möglich.“

„Die Hilfsbereitschaft der Kinder untereinander ist größer geworden. Die Kinder lachen nicht mehr, wenn ein Kind etwas nicht weiß, sondern unterstützen das Kind. Dadurch, dass die Kinder sich besser ausdrücken können, schlagen sie andere weniger und sprechen mehr miteinander.“

„Das Sozialverhalten und das Selbstbewusstsein des Kindes wird gestärkt. Die Übungen geben dem Kind Sicherheit. Es kann sich im Alltag besser einbringen. Die Sinneswahrnehmungen verbessern sich.“

„Das Selbstbewusstsein der Kinder stieg spürbar. Sie verloren die Hemmungen und trauten sich auch in anderen Bereichen, Herausforderungen - nicht nur sprachliche - anzunehmen.“

„Die Kinder müssen Regelbewusstsein erwerben. Das umzusetzen geht mit den Bausteinen gut.“

Mit neuen Wörtern vertiefen die Kinder auch ihr Wissen.“

„Die Kinder zeigen gute Konzentration und erstaunliche Ausdauer. Auch die Merkfähigkeit scheint durch das regelmäßige Angebot zu steigen.“

„Durch Bewegungsspiele und Sinnesspiele in Verbindung mit Sprachförderung ist die kindliche Entwicklung gut zu unterstützen.“

„Die nonverbale Kommunikation erhält bewusst einen anderen Stellenwert.“

„Bitte schildern Sie Ihre Erfahrungen mit der Umsetzung der Bausteine in Ihrer Sprachfördergruppe! Was war schwierig? Was gelang gut?“

„Ich hatte zunächst Angst davor, dass das Programm für die Kinder zu steif und zu strukturiert sein könnte. Ich fragte mich, ob es eher schulorientiert ist. Nach den ersten Durchführungen merkte ich jedoch schnell, dass die Kinder völlig anders auf das Sprachprogramm reagierten, als ich mit meinen Befürchtungen annahm. Sie zeigen große Spielfreude bei allen angebotenen Bausteinen. Besonders der Einsatz der Handpuppe - bei uns mit Namen Fridolin - war sehr erfolgreich. Die Kinder nahmen zwischenzeitlich an einem Schulprojekt teil, welches wir für die baldigen Entlasskinder organisierten. Dadurch ergab sich eine Pause in der Durchführung des Sprachprogramms. Trotzdem war bei einer späteren erneuten

Anknüpfung an das Sprachprogramm alles bis dahin Angebotene und Erlernte wieder da: Die Kinder zeigten deutlich, dass die im Sprachprogramm erworbenen sprachlichen Fähigkeiten sicher gekonnt werden.

Auffallend war außerdem, dass die Kinder sich sehr schnell gegenseitig an sprachliche Regeln erinnerten. Sie motivierten sich gegenseitig, in ganzen Sätzen zu fragen und zu antworten, und dies in einer natürlichen Art und Weise. Ältere Kinder agierten wie Mentoren für jüngere Kinder.“

„Ich machte gute Erfahrungen mit dem Sprachprogramm. Die Einführung mit der Handpuppe war sehr wichtig. Sobald sie später wieder im Gruppengeschehen auftauchte, war die Verbindung zum sprachstärkenden Ritual und zu den Inhalten der letzten Bausteine bei den Kindern wieder da.

Eine große Gruppe erscheint mir schwieriger zu führen zu sein. Weniger Kinder in der Sprachfördergruppe erwiesen sich für mich als effektiver.“

„Die Kindern lernten bei Spielen (z.B. ‚Koffer packen‘) die Begriffe am schnellsten.“

„Die Kommunikation untereinander wird gefördert. Das Sozialverhalten ändert sich durch die sprachliche Kompetenz. Die Kinder lachen z.B. nicht mehr, wenn ein anderes Kind ein Wort nicht weiß.“

„Manchmal ist die Zeit im Kindergarten zu knapp, um geschickt vorbereiten zu können. Da wäre es schön, wenn die Lieder oder Fingerspiele schon in der Mappe wären.“

„Die Mappe ist toll gegliedert und vereinfacht uns sehr die Arbeit.“

„Der Baustein 1.4 ‚Ein Koffer voller Kleider‘ ist besonders gut gelungen. Ich habe den Rabe (Handpuppe) gefragt, was er in den Koffer packen muss, damit er im Süden Urlaub machen kann.

Der Rabe hatte einen Koffer aus Pappe dabei und ich hatte vorher einen Tisch vorbereitet. Scheren und Kataloge lagen bereit und die Kinder konnten aus den Katalogen Kleidungsstücke ausschneiden und in den Pappkoffer legen.

Zurück in der großen Gruppe haben sich die Kinder selbst einen Koffer gebastelt und Kleidung aus dem Katalog ausgeschnitten, die sie selbst gerne mit in den Urlaub nehmen würden. Sie setzten also Spielimpulse, angeregt aus der kleinen Sprachfördergruppe, eigenständig in der großen Gruppe um.“

„Sehr gut war der Baustein 1.1 ‚Mein Name‘. Die Obstsorten wurden gut gelernt, weil die Übung sehr praktisch war; so auch das ‚Koffer packen‘.

‚Wo komme ich her‘ war für unsere Kinder selbst zu abstrakt. Besser gelang es, wenn die Frage auf Eltern, Großeltern oder Verwandte bezogen wurde. Mit dieser leichten Veränderung gelang die Übung in meiner Gruppe gut.“

„Uns ist die Förderung der Muttersprache und die Akzeptanz der jeweiligen Muttersprache wichtig. Die Kinder dürfen sich in ihrer Muttersprache unterhalten. Die Kollegin mit Migrationshintergrund spricht die Kinder in der gemeinsamen Muttersprache an. Wir überlegten uns: Wie kann die Förderung der Muttersprache in das Sprachförderkonzept eingebaut werden?

Unser Plan für die Sprachförderung sieht seitdem so aus:

Montags: Erweiterung der Muttersprache in Deutsch, Griechisch und Türkisch.

**Elke Schlösser - 1. Auswertung der Rückmeldungen zum Sprachprogramm:
„Wir verstehen uns gut - Spielerisch Deutsch lernen“ - Ökoptopia Verlag, Münster, 2001**

In griechischer und türkischer Sprache werden die jeweiligen Bausteine aus: „Wir verstehen uns gut - Spielerisch Deutsch lernen“ wiederholt. Dienstags, mittwochs, donnerstags und freitags findet das Sprachprogramm in Deutsch statt.

Die Eltern bekommen die Begriffe des Sprachzieles als Kopien mit. Wir bitten sie, diese in der Muttersprache mit den Kindern zu üben. Die Begriffe aus dem Buch übersetzen wir ins Türkische und Griechische.“

„Durch das Material und die didaktischen Hinweise habe ich verstanden, dass ich Kinder, die noch kein Deutsch sprechen, im ganzen Satz ansprechen kann und soll. Ich habe ihnen bisher nur einzelne Wörter gesagt.“

„Für die Kinder war es sehr schwierig, die Bilder der Malvorlagen zu erkennen und zu benennen, da sie sehr schlecht erkennbar sind.

Für mich war es (den Methoden zum Dank) leicht, das Sprachprogramm durchzuführen. Probleme hatte ich etwas beim Reflexionsbogen. Ich habe mich bemüht, ihn nach jedem Angebot auszuführen. Ich finde ihn etwas zu lang, da es im Kindergarten auch immer an Zeit fehlt.“

„Da die Kinder sehr unterschiedlich sind in Entwicklung, Kultur, Konzentrationsfähigkeit und Alter war es manchmal schwierig, alle gleichmäßig zu fördern. Eine gute Gruppeneinteilung ist sehr wichtig.“

„Mir persönlich fiel die Umsetzung leicht, da ich die Möglichkeit hatte, im Privatbereich parallel die Bausteine anzuwenden. Meine Familie hat ein ausländisches Kind adoptiert und wir setzen nun auch zu Hause das Sprachprogramm spielerisch um. Wir sind ganz begeistert dabei.

In Bezug auf die Einrichtung: Einige KollegInnen taten sich etwas schwer mit der Umsetzung. Teilweise war eine Hemmschwelle da, die Sprachprobleme der Kinder auch wirklich bewusst wahrzunehmen und sich die Kompetenz zuzutrauen, sie zu bearbeiten. Außerdem war die Zeit für die Umsetzung oft ein Problem. Aber wir sind hierzu im Gespräch.

Lieder hätte ich gerne verstärkt umgesetzt. Jedoch fehlen die Texte und Noten im Ordner und unsere Einrichtung ist noch jung und hat daher noch nicht einen so großen Bestand an Büchern und Kassetten.

Die Kopiervorlagen waren teilweise zu blass zum Kopieren.“

„Schwierig ist in meiner Gruppe oft, die Aufmerksamkeit und Konzentration der Kinder zu wecken. Die Kinder lieben die Handpuppe und sie erleichtert vieles.“

„Ich wünsche mir ein Forum zum Austausch mit KollegInnen.“

„Mir persönlich gefällt es gut, dass es immer verschiedene Varianten zum Ausprobieren gibt.“

Die TeilnehmerInnen erhielten jeweils Gelegenheit, offene Fragen für die Umsetzung des Sprachprogramms in die Praxis zu stellen.

„Haben Sie Fragen zum Sprachprogramm? Zur bisherige Erprobung? Zu den Bausteinen, die als nächstes zur Umsetzung anstehen?“

„Ist es möglich, eine zusätzliche Bestellmöglichkeit für Lieder mit Texten und Noten, evtl. auch Gitarrengriffen, zu erstellen? Mir fehlten zu den Liedervorschlägen oft die Texte und Noten, da ich viele Lieder nicht kenne. Es stehen zwar die Namen und Verlage dabei, aber ich fände es schön, wenn es z.B. einen Anhang geben würde oder eine Ergänzungslieferung mit Fingerspielen und Liedern.“

„Ich wünsche mir als nächste Bausteine:
Die Feuerwehr - Die Polizei - Das öffentliche Verkehrsnetz - Die Nahrung“

„Wie mache ich im Jahresverlauf weiter?“

Meine Erläuterung:

Das Sprachprogramm ist grundsätzlich aufbauend gestaltet. Die Bausteine bewegen sich von *einfach* zu *differenziert*. Für Kinder mit sehr geringen Sprachkenntnissen im Deutschen ist es wesentlich, dass mit ihnen die Bausteine in der vorgegebenen Reihenfolge bearbeitet werden.

Lernen die Kinder zügig oder sind in der Sprachfördergruppe im Wesentlichen bereits Kinder mit erweiterten Sprachkenntnissen anzutreffen, können die jeweils etwas anspruchsvolleren *Varianten* eines jeden Bausteins angeboten werden.

Bei raschem Lernerfolg oder der Feststellung, dass die Kinder schon über einen Grundwortschatz verfügen, können auch einzelne Spielelemente übersprungen werden. Auf jeden Fall sollen die zu lernenden sprachlichen Inhalte der Bausteine und ihrer Varianten so lange angeboten werden, bis sie für die Kinder zu einem sicher verfügbaren Sprachstand werden. Hierdurch bestimmen stets die Kinder selbst das Lerntempo. Es ist günstiger, weniger Bausteine zu bearbeiten und - falls für das Lerntempo der Kinder erforderlich - langsamer vorzugehen als zügig voranzuschreiten, ohne einen soliden Spracherwerb zu erlangen.

Für die Kinder ist das Gefühl, *lernen* und *fortschreiten* zu können, sich also *entwicklungskompetent* zu fühlen, wesentlich wichtiger als die Menge der erworbenen Ausdrucksfähigkeit. Im Vertrauen darauf, dass sie lernen können, wirkt der Impuls zur selbstvertrauenden Neugier weiter.

**Elke Schlösser - 1. Auswertung der Rückmeldungen zum Sprachprogramm:
„Wir verstehen uns gut - Spielerisch Deutsch lernen“ - Ökotopia Verlag, Münster, 2001**

Die empfohlene Berücksichtigung des Aufbaus des Sprachprogramms von Baustein 1 zu Baustein 9 geht davon aus, dass die Lebenswelt der Kinder sich in ihnen thematisch spiegelt. Die Kinder werden im Spiel mit den sprachlichen Situation vertraut gemacht, die im Alltagsleben regelmäßig wieder auftauchen. So erwerben sie kommunikative Kompetenzen in der deutschen Sprache und zu jeder Zeit und bewusst ganzheitlich soziale Kompetenzen für ihre Lebensbewältigung hinzu.

In der sprachlichen Förderung von Kindern kurz vor der Einschulung mit *sprachlichen Vorkenntnissen*, für die es um eine *solide Erweiterung* ihrer Ausdruckskraft geht, sind vor allem die Bausteine 5 bis 9 interessant.

Die zukünftige Schulsituation, die Eroberung des Stadtteils oder Ortsteils, die Begrifflichkeiten rund um das Thema Gesundheit/Krankheit differenzieren den kindlichen Sprachgebrauch deutlich.

Gesprochen wird im Rahmen der Umsetzung dieser Bausteine sowohl mit vertrauten Personen als auch zunehmend mit Personen, welche den Kindern nicht länger oder überhaupt nicht bekannt sind.

Diese Schwelle zu überschreiten - auch beziehungsfernen oder beziehungsfernen Personen sprachlich begegnen zu können - ist besonders wichtig, bereitet sie doch in besonderem Maße auf die Situation des Schulwechsels vor.

Insgesamt ist von Bedeutung, die einzelnen Bausteine so variabel einzusetzen, wie es die Bedürfnisse der Kindergruppe anzeigen. Die konkreten Förderbedarfe der Kinder einzuschätzen erhält auch für die Wahl der angebotenen Bausteine einen hohen Rang. Daher empfehle ich den Einsatz des Aufnahmebogens für Elterngespräche ebenso wie das Arbeiten mit dem Sprachstandsbogen. Beide stellen für PädagogInnen gute Informationsquellen dar, den individuellen Sprachstand des Kindes in Erst- und ggf. Zweitsprache verlässlicher einschätzen zu können.

„Kann ich auch situationsbedingt Bausteine auswählen z.B. zum Thema ‚Familie‘?“

Wird durch konkrete Lebenserfahrungen eines oder mehrerer Kinder ein bestimmtes Thema in der Sprachfördergruppe aktuell, kann in den Bausteinen ein adäquates Element ausgewählt werden.

Es ist jedoch abzuwägen, ob die Kinder bereits in der Lage sind, sprachliche Aufforderungen oder Angebote eines höher qualifizierten Bausteins umzusetzen, wenn sie noch über sehr geringen Wortschatz und wenig ausgestattete Ausdrucksfähigkeit im Deutschen verfügen. Unter Umständen müssen PädagogInnen die dort vorgeschlagenen Bausteine nochmals vereinfachen oder in Teilangebote aufteilen. Ist ein differenziertes Thema Gegenstand der Sprachförderung, weil es situativ die Bedingungen der Lebenswelt des Kindes berührt, ist bildhaftes Anbieten, gekoppelt mit sprachlicher Begleitung, besonders wichtig. Werden die Erläuterungen mit lebendigen Anschauungen, Bildern und Büchern begleitet, koppeln sich die neuen Begriffe und Redewendungen wirkungsvoller an den Gegenstand der Betrachtung.“

Fazit:

Durch nur wenige Monate Anwendung des Sprachprogramms „Wir verstehen uns gut - Spielerisch Deutsch lernen“ setzten sich vielfältige Prozesse in Gang - sowohl bei den einzelnen Kindern als auch in den Kindergruppen, bei den ErzieherInnen und im Kontakt zu den Eltern. Die Rückmeldungen lassen erkennen, dass deutlich erlebt wird, wie *Spracheroberung* gleichsam *Welteroberung* ist - für alle Beteiligten. Die Kinder - als unsere Adressaten - schaffen sich durch die Sprache Zugang zur Beteiligung am Geschehen in ihrer nahen und ferneren Lebenswelt. Dabei ist die Sprache das *Werkzeug*, nicht ein Ziel, welches im luftleeren Raum schwebt.

Die Bausteine machen Sprachförderung *handhabbar* für die ErzieherInnen - die Bausteine machen Sprache *handhabbar* für die Kinder. Und es gewinnt der wechselseitige Kommunikationsprozess und die Gestaltungsfähigkeit aus eigener Kraft in Beziehungen.

Das, was wir in unseren Probeläufen mit dem Sprachprogramm in Düren erfolgreich gedeihen sahen, sprießt nun auch anderswo.

Ich bedanke mich herzlich bei allen TeilnehmerInnen der Fortbildungen für ihren Einsatz, ihre Rückmeldungen und ihre bereichernden Diskussionen.

Elke Schlösser

05.08.2002